



Zu einer
Redehandlung,
welche
auf die Feyer
des
hohen Krönungstages
der
allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Kaiserin
und großen Frau
Catharina der Zweyten,
Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland
rc. rc. rc.
in der Domschule der Stadt
den 24sten September, um zehn Uhr
gehalten werden wird,
ladet
durch folgende Gedanken
von einigen Mitteln, den Werth der Poesie
zu erhöhen und ihren Nutzen zu befördern,
mit Ehrerbietung und Ergebenheit
ein
Gottlieb Schlegel,
Doctor der Theologie, Pastor und Inspector.

Riga,
bey Gottlob Christian Froelich.

I 7 7 9.

So wie die Dichtkunst vornehmlich ein Geschäft der Jugendjahre eines Menschen ist, so findet man auch, daß dieselbe ein geliebter Zeitvertreib der Kindheit der Völker gewesen sey. Soweit wir in die Geschichte der meisten Nationen hinaufsteigen können, hat ihr Geist die erste Cultur von der Poesie entlehnet: und gleichfalls hört man noch unter den rohen Amerikanern Lieder und Gesang schallen. Wenn aber die ernsthaften Wissenschaften bey einem Volke ihren Eingang gehalten, und unter den Fähigkeiten der Seele der Verstand sich mehr durch das Gründliche nährt: so vermindert sich die Zahl der Liebhaber der Dichtkunst; der Antheil des Publicums nimmt an derselben ab; der Apollo altert. Die Natur wird zwar noch immer Personen mit Talenten zur Dichtkunst geboren werden lassen: aber das belohnende Vergnügen der größern Zahl der Einwohner wird nicht immer daran gleich stark bleiben.

Man muß zugeben, daß die Deutschen vornehmlich in diesem Jahrhunderte mit der Verbesserung ihrer Sprache den wahren Ton der Dichtkunst annahmen. Die Liebe zur gelehrten Geschichte, und zur sogenannten Polyhistorie, welche ein **Morhoff**, **Mente**, **Heumann** und **Stolle** rege machten, erfüllten die ersten Jahre dieses Seculums. Die Philosophie eines **Leibnitz** und **Wolfs** eröffneten eine neue mehr erwägende Beschäftigung, bis bald darauf **Gottsched** und die Schweizer Deutschland in zwei Dichtpartheyen zertheilten. Eine Zeitlang wurden die Philosophie und die schönen Wissenschaften die Hauptbeschäftigungen



gungen deutscher Gelehrten, indem der Weltweise Baumgarten der Metaphysik Verbesserungen ertheilte, und die Aesthetik oder die allgemeine Einleitung in die schönen Wissenschaften erfand; Doch blieb auch die Mathematik nicht ohne Berehrer. — Die langwierigen Kriege in Deutschland schienen die Erweiterung der Landwirthschaft nöthig zu machen: sie wurde ein ruhmwerther Gegenstand für die Gelehrten, die sie bisher gering geschätzt hatten. Als während dessen durch die philosophischen und schönen Wissenschaften der Eifer für die alten Sprachen ein wenig nachgelassen hatte: so ward unsere Litteratur so glücklich, durch einige vorzügliche Gelehrte zu der lateinischen, griechischen, und morgenländischen Philologie, nebst der ihr verwandten Kritik und Kenntniß der alten Kunstwerke, aufgeweckt zu werden. Ingleichen erlangten die Historie und die Geographie fleißige Schriftsteller: so wie einige der Philosophie ein leichteres und angenehmeres Gewand gaben. Beynahe alle genannten Wissenschaften kennen in unsern Tagen ihre Meister. Die Journalisterei aber, die Verbesserungsbegehrde in der Theologie und die Projecte der Pädagogik scheinen Modewissenschaften genannt werden zu können.

Da daher die vortreflichsten Köpfe der deutschen Nation sich unter so viele ernsthafte, zum Theil schwere und wichtige Wissenschaften zertheilt haben: so dünkt es mich nicht einmal Wunder, daß die Dichtkunst jetzt nur zum Zeitvertreib und Spiel verwandt werde. Die meiste jährliche Frucht, welche die Musenallmanache, Blumenlesen und Taschenbücher darreichen, bestehet in Liedern und Epigrammen. Hieraus muß die nothwendige Geringschätzung einer Kunst



Kunst erfolgen, welche ehemals so große Wirkungen hervorbrachte und ihren Verehrern einen ansehnlichen Lorbeer aufsetzte. Ein zweyter **Tanaquil Faber** würde Anlaß nehmen, von der Nichtswürdigkeit der Poesie zu schreiben. Zu den Zeiten des **Erasmus** und des **Opitz von Boberfeld** wurde der Name des Dichters zur Verachtung gebraucht.

Ein neuer englischer Schriftsteller, Namens **Alkin** im Versuch über die Anwendung der Naturhistorie auf die Dichtkunst, hebt in diesen Verweisen, wiewol aus einer andern Absicht an: „Keine Klage der Kritiker ist häufiger und allgemeiner, als über das Fade der heutigen Dichtkunst. Indes, daß der Verehrer der Gelehrsamkeit beständig mit neuen Gegenständen erfreuet wird, die sich seinem Auge darbieten, sieht sich der Liebhaber der Dichtkunst durch eine beständige Wiederholung derselben Bilder, die fast immer in derselben Sprache eingekleidet werden, ermüdet und verdrüsslich gemacht.“

Man darf diesen Tadel eben nicht dem gewöhnlichen Wechsel in dem Lauf der menschlichen Handlungen zuschreiben, welchem die Wissenschaften nicht weniger, als die Kleidertrachten und Gebräuche unterworfen wären, ob man gleich oft angeben kann, wie beynah eine jegliche Zeitperiode ihren Theil der Gelehrsamkeit geliebt hat, bis eine andere Mode ihr wenigstens aus dem Bezirke des Schauplatzes verdrengete.

Die Natur begabt noch Männer mit allen zur Dichtkunst nöthigen Fähigkeiten: und es fehlt auch nicht an Lesern,

fern, die in dem Umgange mit einer poetischen Gesellschaft ihr Vergnügen suchen. Wie billig wäre es nicht, daß unsere poetischen Genies sich dem Geschmack der Zeit bequemen; und da derselbe mehr auf das Wissenschaftliche und Ernsthafte gerichtet scheint, diesem Wissenschaftlichen durch ihre Kunst zu Hülfe zu kommen suchen möchten? Hat man sonst der Dichtkunst mehr den Zweck des Vergnügens, als des Nutzens zugeeignet: wer verbietet es, beydes auf eine gleiche Art zu Wege zu bringen? Bey dem anhaltenden Triebe zum Schreiben würden unsere Schriftsteller dadurch neue Länder zu erobern finden. Die Dichtkunst würde ihren Werth erhöhen.

Der Werth einer Sache wird im gemeinen Leben erhöht, wenn ihr Nuze erweitert, und sie zu wichtigern und anständigern Gegenständen verwandt wird, als sie bisher gebraucht worden. Pflanzen, die sonst eines kühnen Wohlgeschmacks oder eines erfrischenden Geruchs wegen geliebt wurden, gewinnen einen erhöhten Werth, wenn man sie zu Arbeiten der Manufacturen nützet, oder sie zu einer andern wichtigen Wohlfahrt der Menschen, etwa zu einem wirksamen Mittel gegen tödtliche Krankheiten tüchtig befunden wird. Die Dichtkunst würde also in ihrem Werthe zunehmen, wenn sie größere, und wichtigere Vortheile zu gewähren suchte; Vortheile, meine ich, für die Ausbreitung der Wissenschaften: Vortheile für die Beförderung der Tugend. Und in der That, die Muse der Dichtkunst kann eine gefällige Lehrerin der Wissenschaften, eine stark in die Empfindungen redende Predigerin der Sittenlehre, ein lauter Herold der Geschichte werden. Zwar ist die
Art



Art des Denkens und des Vortrags in den Werken der Dichter von derjenigen unterschieden, welche in den dogmatischen Schriften geübet wird: aber wird nicht eben dieser Unterschied die Geschicklichkeit und das Verdienst des Dichters erhöhen, wenn er schwere Materien mit dem Geist und den Farben seiner Kunst zu beselen im Stande ist? Haben nicht schon alte Dichter Gegenstände, die ganz von dem Gebiete der apollinischen Kunst abgeschieden zu seyn scheinen, so kunstreich und mahlerisch bearbeitet, daß man sie als Meisterstücke der Weisheit und der Dichtkunst verehren muß? Es scheint, daß die ältesten Gedichte zugleich das Verdienst des Nutzens gesucht haben. — Beschrieb nicht schon **Empedocles** die Natur- und Sternwissenschaft seiner Zeit in Versen? Besang nicht **Hesiod** die Arbeiten auf dem Lande; so wie nach ihm **Virgil** die Beschäftigungen der Landwirthschaft? Brachte nicht **Ovid** die Götterlehre seiner Religion in einen Zusammenhang? Stellte nicht **Lucrez** das epicurische Lehrgebäude in einem Gedichte auf, welchem ein größerer Dichter in unsern Zeiten, **Polignac**, den **Antilucrez** entgegengesetzt hat? Trug nicht **Manil** die Astronomie mit poetischem Schmucke vor? Welche tiefe philosophische Gedichte, und außer diesen, wie viele über Künste und über die bürgerlichen Einrichtungen, hat der englische Parnass aus Licht gebracht? **Dyer** hat umständlich die Zubereitung der Wolle, (so wie **Vida** den Seidenbau) beschrieben. **Granger** lehret in einem Gedichte die ganze Arbeit mit dem Zuckerrohr; — **Armstrong** die Kunst, die Gesundheit zu erhalten; **Downmann** die Erziehung der Jugend; **Bramston** die Staatskunst.

Wie



Wie viele wichtige Gegenstände aus den Wissenschaften verdienen Gedichte, die ihrer würdig sind? Ich würde den Beweis für die Gewißheit der christlichen Religion (davon der jüngere Racine bereits etwas sang), die Lehren der natürlichen Gottesgelahrtheit, die Wirkungen der Seele, und die Muthmaßungen über die Art ihrer Wirksamkeit, wozu schon Bonnet in seiner Analyse eine fast poetische Begreifung gegeben; die in den neuen Zeiten weit mehr aufgeklärte Wissenschaft und Geschichte der Natur; die Moral mit ihren Theilen, (so wie Lichtwehr das Recht der Vernunft in einem lesenswürdigen Gedichte vorgetragen); die Krankheiten und Vorschriften aus der Arzeneykunde, worüber wir unter den Alten von dem Alexander, bey den Britten von dem genannten Armstrong und bey den Welshen von dem Fracastor Versuche haben, insbesondere von der Erhaltung des menschlichen Körpers, und von der neuen Einimpfung der Blattern; die Erziehungs- und Unterweisungskunst, — auch den deutschen Dichtern als Themata empfehlen, welche den poetischen Pinsel sehr wohl vertragen. Unter den Italienern hat Di Natali die Leibnizische Philosophie in einer glänzenden Poesie abgehandelt, um seinen Landsleuten würdige Gegenstände zur Bearbeitung vorzulegen; und ein Mazzolari hat in einem lateinischen Gedichte die Wirkungen der Electricität besungen. Wenn ich nicht irre, so würden selbst einige Kapitel der ernsthaften Rechtsgelehrsamkeit, vielleicht der Theil von den Verbrechen und Strafen einen tüchtigen Stoff für die Muse eines Rechtsverständigen anbieten. Dann würden die Dichter nicht bloß durch die Kunst des Schmucks, sondern auch durch die Gelehrsamkeit wetteifern können, und das beneidenswerthe Lob mit Recht fordern, daß sie das Angenehme



nehme mit dem Nützlichen verbanden. Ein Sokrates dürfte durch den Mund des Plato den Dichtern nicht vorwerfen, daß sie nicht der Tugend, den Wissenschaften, und dem Staat nützlich seyn; und ein neuerer Plato, der jüngst verstorbene Sulzer, würde seine oft wiederholte wohlgemeinte Forderung (in seiner alphabetischen Theorie) erfüllt erhalten, daß die Dichter den Geist mit nützlichen Wahrheiten erleuchten, und das Herz mit edeln Empfindungen erwärmen sollten. Denn da sie die Gabe zu schildern, und die Kraft, die Leidenschaften zu erregen, vorzüglich in ihrer Gewalt haben: so halte ich dafür, daß billig keine Tugend seyn sollte, die nicht von mehr, als einer Muse, mit allen Reizen der Liebenswürdigkeit empfohlen wäre: und es sollte kein Laster genannt werden können, welches die Dichter nicht mit den starken Werkzeugen ihrer Kunst niedergestürzt hätten.

Man darf hiebey nicht den Einwurf machen, daß die Dichtkunst, durch die Absicht zu lehren und zu nützen, zu einsörmig werden würde; indem ja auch der dogmatische Inhalt in der Poesie alle Gestalten zur Kleidung annehmen kann. Alle Gattungen der Dichtkunst können dabey ihre reiche Nahrung erlangen. Welchen Vorrath kann noch immer die Fabel aus der immer mehr erweiterten Naturgeschichte sammeln? Um wie viel werden die Idylle durch die Acker- Land- Gärtner- Bergwerks- Jagd- Fischer- und Schiffergefühle für unsere Zeiten interessant? Die Kriegsglieder waren eine Genienswürdige Erfindung. In den neuen Bardengehängen sollte man aber nicht das kriegerische Lob der alten Einwohner Germaniens, sondern ihre ehrlichen unschuldigen Sitten, wie sie Tacitus beschreibt, erheben.



Ich habe bis jetzt das Verdienst angezeigt, welches die Poesie sich durch die Sorge für die Wissenschaften und für die Moral erwerben könnte. Sie kann sich aber auch auf eine gleich vortheilhafte und ruhmvolle Art mit der Geschichte verbinden, wenn sie theils größere Geschichten von Völkern, Zeiten, Religionen und Begebenheiten, theils einzelne von großen Männern mit der Fülle ihrer Farben beschreibet. Sie war von den frühesten Jahren der Welt der Mund der Geschichte. Die ältesten Völker lieferten ihre Vorfälle, Gesetze, und Sittensprüche durch die Melodie der Verse auf die Nachwelt. Die Dichter waren auch die ersten Schriftsteller. Sie besangen Handlungen, die zu ihrer Zeit in die Welt einen großen Einfluß hatten, Schlachten, Eroberungen, Staatsveränderungen, Thaten der Helden, verdiente Männer, Sieger in den griechischen Wettspielen: und die letztern zogen die Berewigung durch eine Ode des Pindars den Denkmählern marmörner Säulen vor. Ist die neuere Geschichte weniger reich an Begebenheiten, die eine so große Macht in der Welt bewiesen haben, als die Zerstörung Trojens? Haben unsere Jahrbücher nicht Männer aufzuzeigen, welche eben soviel und vielleicht mehr Verdienst haben, als diejenigen, so in den olympischen Spielen um die Wette liefen, fuhren, oder fochten? Verdienten nicht die Entdeckung von Amerika, so wie **Robertson** neulich Materialien davon geliefert, die Erfindung der Buchdruckerey, die Erhebung Rudolphs von Habsburg und seines Stamms, die Reformation unter Carl dem Fünften, der dreißigjährige Krieg und mehrere Begebenheiten, so wie die Ehre der für Wissenschaften und die Menschen bemühten Männer, die Bearbeitung eines Freundes der Dichtkunst zu werden?

Die



Die Philosophie und Denkungsart unserer Zeiten erträgt schwer Heldengedichte, welche nach dem Beispiel Homers und Virgils, so die Regeln zu allen Epopeen seyn sollen, mit Erdichtungen von Maschinen und Göttererscheinungen sich ausschmücketen. Inzwischen, was verbindet, uns in der Epopee, von welcher wir so wenige Muster haben, so streng an dem ersten Urbild zu hangen? Homers Weltperiode glaubte überall wunderbare und außerordentliche Einflüsse: ein aufgeklärteres Zeitalter vermuthet sie weniger, weil es die näheren Ursachen erkennet. Doch verehren wir eine Vorsehung, deren wirksamer Beytritt wir annehmen können, wo es ihrer Eigenschaften würdig ist. Der Dichter bearbeite in unsern Tagen eine Geschichte entweder zu einem lehrreichen philosophischhistorischen Gedichte; oder auch zu einer mehr vergnügenden Epopee, in welcher er die Geschichte nach seinen Absichten umschaffet, und auch, wenn es nöthig und anständig ist, höhere Wesen, die er mit einer anständigen Pracht zeichnet, mithandeln läßt.

Welche Gegenstände wird ihm dazu auch die Geschichte Rußlands, welche die glorreiche Regierung unserer **Allerdurchlauchtigsten Monarchin** darreichen! Um die Jugend ebenfalls zu diesen Werken der Litteratur anzuleiten, ist die Absicht der Handlung, worinn unsre Schule das Andenken **Allerhöchst, Dero** hohen Krönung mit tiefster Ehrfurcht begehret.

Nach meiner Einleitungsrede, welche einige Gedanken über die oft aufgeworfne Frage enthält: ob es zu erwarten stehe, daß die Kriege gänzlich aufgehoben werden dürfen? wird

Gottfried



Gottfried Friedrich Bornmann, einige aufgeklärtere Zeitperioden aus der Geschichte auszeichnen, und das gegenwärtige Jahrhundert damit vergleichen;

Johann Andreas Rosenberg eine Iyrische Poesie, den **Durchlauchtigsten Großfürsten Alexander und Constantin** gesungen, zu hören geben;

Christoph Friedrich Schröder den zweyten Gesang des herametrischen moralischen Lehrgedichts: der weise Monarch, welches im vorigen Jahr angefangen worden, recitiren; und

Johann Gottlieb Badendyck, einen Helden in den Geschäften des Friedens beschreiben.

Ich werde die Handlung mit einer Ode über das von **Ihro Kåyserlichen Majeståt** errichtete neue Monument des unsterblichen Kayser **Peters des Großen** schließen; und bitte mit Ehrfurcht und Ergebenheit, **Dienstags um 10 Uhr**, um die Gegenwart aller hohen und geschäften Einwohner der Stadt.
